

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 15. August.

I n l a n d.

Berlin den 10. August. Seine Majestät der König haben den Einsassen Klatt und Zemke zu Bratwien im Regierungsbezirk Marienwerder, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Schulzen Haffe zu Breitenhagen im Regierungsbezirk Magdeburg, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Fürst von Dginski ist von Warschau, und der Königl. Portug. Generalmajor, Chevalier Jean Campbell, von Dresden hier angekommen.

Der Graf Capo d'Istria ist nach Hamburg, der Königlich Niederländische Legations-Sekretair D'Sullivan de Graß als Courier nach Brüssel, und der Kaiserlich Russ. Feldjäger, Lieutenant Jakowlew, ist, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Se. Excellenz der Königl. Französl. General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von St. Priest, ist nach Paris abgegangen.

A u s l a n d.

Österreichische Staaten.

Lepliz den 3. August. Gestern Abends als am Vorabende des Geburtsfestes unsers erhabenen Kurgastes, des Herrn Grafen von Kuppin, sollte die dankbare Stadt Lepliz beleuchtet seyn, auch ein Chor abgesungen werden. Der hohe Kurgast war aber zu einer Exkursion verreist. Heute Mittags versammelte sich eine große Gesellschaft zu einem frohen Mahle im Gartenhause, wo die Gesundheit beider freund- und verwandtschaftlich verbundenen Monarchen, Franz und Friedrich Wilhelm, ausgebracht wurden. Abends veranstaltete der Hr. Graf v. Henkel-Donnersmark einen Ball im Gartenhause.

Deutschland.

Dresden den 4. August. Se. Maj. der König von Preußen trafen heute Mittag halb 1 Uhr von Lepliz über Schandau in dem Sommer-Hoflager zu Pillnitz ein, speissten daselbst mit den allerhöchsten und höchsten Königl. Herrschaften, und kehrten nach der Tafel nach Lepliz zurück.

Von der Niederelbe den 4. August. Die Besatzung der am 25. Juli von der Rhede von Rosenhagen abgefegelten Russischen Flotte, die aus

13 Schiffen bestand, belief sich, nach den von dort eingehenden Nachrichten, auf ungefähr 10,000 Mann. Es war außerordentlich, welches Leben und welche Bewegung die Gegenwart dieser vielen stark bemannten Kriegsschiffe in Kopenhagen machte. Ueberall in den Straßen, auf den Plätzen, in den Läden, wimmelte es von Russ. Seeoffizieren, Popen und Matrosen. Eine große Menge Neugieriger begab sich in Wägen und Fahrzeugen nach der Flotte, wo Viele am Bord verschiedener Schiffe auf das Beste und Zuverlässigste aufgenommen wurden. Am 24. machte das Dampfschiff, „Caledonia“ eine Luftfahrt mitten durch die Flotte. Vom Admiralschiff *Asow* wurde dasselbe von einem Musketör begrüßt, und als das Dampfschiff zurückgelte, brachten die auf demselben befindlichen Passagiere dem *Asow* ein Hurrah dar, welches von diesem erwidert ward, wozu die ganze Mannschaft auf das Verdeck kommandirt worden war. Einige Tage vorher stattete der Russ. Gesandte am k. Dänischen Hofe, Baron v. Nicolay, einen Besuch auf dem Admiralschiffe ab.

ten Kosaken, schleunig auf *Sardar-Abadar* retirirte. Wie es verlautet, ist *Hassan-Chan* während der Nacht durch die Gebirge nach *Sardar-Abad* gegangen und hat sich darauf an den Fluß *Araxes* gezogen. — Der Oberst *Schipow* ist nach *Erschmiadzin* zurückgekehrt. Der Generalmajor *Baron Rosen* traf am 14. (26.) Juni mit der 2ten *Ublanenbrigade* ein, und berichtete, er sei bis *Besch-Abaran* vorgedrungen gewesen, ohne daß seine Reiter-Patrouillen den Feind irgendwo hätten aufführen können. Das Lager des in *Karabagh* stationirten Detachements ist aus der Gegend von *Daschk-Sana* in die Gärten von *Dshibrails*, 5 Werst nördlich von *Pechli-Tschiar* verlegt worden. Die Truppen und Transporte setzen ihre Bewegung fort. Letztere sind sämmtlich wohlbehalten in *Gornirschai* angelangt; am 18. (30.) Juni rücken alle Truppen vorwärts und marschiren ununterbrochen weiter. — Der Lieutenant *Korganow*, den der General-Adjutant *Paskewitsch* an den *Hochischin-See* abgefertigt hatte, berichtet vom 18. (30.) Juni, daß die daselbst versammelten 1300 *Nomadenfamilien* die Nachricht ihrer Aufnahme unter den Schutz *Sr. Maj. des Kaisers* vernommen, und daß ein Theil derselben schon seine Einwanderung begonnen habe.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 31. Juli. Der Geheime Rath, Graf *Capo d'Istria*s, hat seinen Abschied verlangt und unterm 13. d. erhalten. S. M. der Kaiser drückt demselben bei dieser Gelegenheit seinen Dank für den Eifer und die Ergebenheit aus, mit welchem er Ihm und Seinem hochseligen Bruder *Alexander* gedient. S. M. hat zu seinem Staats-Sekretair den wirklichen Staatsrath *Baluhiansky* ernannt.

Der Etatsrath von *Blaremburg* zu *Odessa* hat eine wichtige Entdeckung gemacht, durch welche eine Aufgabe gelöst werden dürfte, die seit *Strabo's* Zeiten der Nachforschung werth geachtet worden ist. Geleitet durch die Nachweisungen des *Hattigueri* *Crim-Gueri*, Abkömmlings einer glänzenden *Tartarenfamilie*, ist es Herrn von *Blaremburg* gelungen, in der Entfernung einer Werst südlich von *Sympheryopol* Spuren der Festungen zu finden, die von dem Könige *Scilurus*, den *Mithridates* *Cypator* besiegte, angelegt seyn sollen.

Nachrichten aus Grusien.

Der Oberst *Schipow*, abkommandirt, um den Rückzug des *Hassan-Chan* abzuschneiden, entdeckte am 12. (24.) Juni einen kleinen feindlichen Haufen, der bei Annäherung der gegen ihn ausgeschie-

T ü r k e i.

Die Allg. Zeit. liefert unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

Konstantinopel den 10. Juli.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge hat sich dort seit dem Fall der *Atropolis* wenig Erhebliches zugetragen; die Angelegenheiten der Griechen scheinen immer verwickelter zu werden. Zwietracht, diese gewöhnliche Geißel der Griechen, nimmt bei ihren Unfällen gewöhnlich zu, und so geschieht es auch diesmal. Glücklicherweise sind die Operationen der *Pascha's Reshid* und *Ibrahim* durch Mangel an Lebensmitteln und Munition sehr gehemmt, und sie haben den erlangenen Sieg nicht so benutzt, wie sich erwarten ließ. — Die vor zehn Tagen erfolgte Ankunft der *Gattin* des *Hrn. v. Ribeaupierre* hat, in Betracht der jetzigen Umstände, einiges Aufsehen erregt.

Alexandria den 6. Juni.

In der nächsten Woche soll, wie man vernimmt, die *Egyptische Flotte*, 68 Segel stark, worunter kein einziges *Europäisches Schiff*, unsern Hafen verlassen und nach *Morea* abgehen. In der Zwischenzeit wird die Verbindung durch kleine schnellsegelnde Kriegsschiffe unterhalten. — Man spricht da-

von, daß unser Pascha eine Anleihe von 4 Millionen Spanischer Thaler, binnen vier Jahren in gleichen Raten zurückzuzahlen, unter Garantie der Pforte, in Europa kontrahiren wolle.

S c h w e i z.

Genf den 31. Juli. Die ausnehmende Trockenheit, worüber vor nicht langer Zeit das nördliche Europa klagte, herrscht nun in den südlichen Gegenden, wo nur Wolkenbrüche, ungeheure Wassergüsse, Gewitter und zerstörende Hagelwetter sie von Zeit zu Zeit unterbrechen. So sind zeither die südlichen Theile der Schweiz und Frankreichs, so wie das nördliche Italien oft von Gewittern heimgesucht worden, die überall entsetzliche Verwüstungen anrichten und sich mit einer Heftigkeit entladen, von der man bisher kaum Beispiele kannte. Ein so furchtbares Wetter fiel ganz vor Kurzem über die Piemontessische Gemeinde Busuengo her, wo die Einwohner Alles verloren haben. Am 13. betraf auch Turin und die Umgegend ein so wüthendes Hagelwetter mit Sturm, daß Weinreben und Erndte fast ganz verwüstet, und große Bäume ausgerissen wurden. — Wir vernehmen aus Genua, daß vor Kurzem Herr Niccardi dort die Hieroglyphen einer Mumie ausgelegt hat, welche der Universität geschenkt worden ist. Aus diesen soll hervorgehen, daß die Mumie eine Isispriesterin, 45 Jahr 3 Monat alt war, die erst im ersten oder zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung starb.

Der Fürst-Bischof von Basel hat wegen schlechter Gesundheits-Umstände endlich vorlezte Woche seine Resignation nach Rom abgehen lassen; unverbürgte Meinungen geben ihm den Herrn Probst Salzmann zum Nachfolger.

N i e d e r l a n d e.

Brüssel den 2. August. J. Moj. die Königin sind in der gestrigen Nacht von einem Unfall betroffen worden, worüber gestern Nachmittag folgendes Bulletin erschien: Ihre Maj. die Königin haben das Unglück gehabt, sich in Ihrem Zimmer an eine Meuble zu stoßen und einen Fall zu thun, wobei Sie eine Rippe der rechten Seite zerbrachen. Der Zustand der erhabenen Kranken giebt für jetzt keinen Grund zu Besorgnissen. (Das neueste Bulletin vom 4. d. lautet günstig.)

Nach einem der Artikel des Concordats, welches übrigens noch nicht offiziell bekannt gemacht ist, soll das philosophische Collegium beibehalten werden, nur mit der Beschränkung, daß die Kandidaten zu Professuren von dem Erzbischof von Maliz-

nes oder vom Collegium sämmtlicher Bischöfe vorgeschlagen werden sollen. Auch soll in der Uebersetzung die Rede von der Kirche in Utrecht seyn.

Das Philhellene-Comité im Haag fügt einem Aufruf zu Beiträgen für die Griechen die Bemerkung hinzu: daß dies wahrscheinlich die letzte Gelegenheit seyn werde, die sich darbietet, der Sache der Griechen ein Opfer zu bringen.

Eine Gesellschaft von Pariser Buchhändlern wird eine Auswahl der zahlreichen Werke des Prinzen von Ligne (ein Brüsseler) in 4 Bänden, Octav, unter dem Titel: Mémoires et mélanges historiques et littéraires du Prince de Ligne, herausgeben. Unter diesen Schriften befindet sich folgender Aufsatz über die Griechen vom Jahre 1796, wo dieser Prinz fast ungefähr dieselben Mittel zur Wiederherstellung der Griechischen Nation angiebt, die heut wirklich angenommen werden:

„Ich wünschte, daß in einer Zeit des allgemeinen Friedens daran gearbeitet würde, den Muselmännern wenigstens den Archipelagus zu nehmen, indem man sie mit einem allgemeinen Krieg bedrohte. Nur einige niederträchtige Pascha's würden dabei verlieren. Den Inseln sollte man alsdann eine kleine Handelsflotte erlauben, und die Ausführung ihrer Weine und ihres Getreides würden ihre Städte bald wieder zu der Blüthe zurückführen, die ihnen im Alterthum eine solche Verühmtheit verschafften. Wenn die Türken dann wieder einmal die Unartigen spielen, und von dem Einen oder dem Andern angeregt, sich auf eine Nacht stürzen wollen, so könnte man ihnen die Griechen über den Hals schicken, die Neue würde nicht ausbleiben. Ich möchte dem Kaiser von Rußland und die Republik Venedig (1796 geschr.) zu Beschüzern der Griechischen Republik und des Archipelagus vorschlagen. Der Sultan müßte gezwungen werden, die mahomedanische Canaille der Barbaren in Zügel zu halten, und dafür sollten die Griechen ihm einen Tribut entrichten. Die Vereisung des, von schützenden Mächten umgebenen Archipels, würde nicht mehr mit solcher Unsicherheit verbunden seyn. Dies würde den Griechen viel Geld zuführen, und es würden sich, wie früher den Göttern, so nun Tempel der Gastfreundschaft erheben, und Schiffe für das Ausland gebaut werden. Die Erzbischöffe müßten geborne Griechen seyn, und die Erziehung der Jugend ihnen anvertraut werden. Die Griechen, denen es nicht an Klugheit fehlt, würden sich hüten, mit andern Mächten in Uneinigkeit zu gerathen, um das

edle Gut, daß sie so eben erhalten, nicht zu ver-
schmerzen. So wie Cicero und alle jungen Römer,
die sich dem Staatsdienste widmeten, würde man
wieder nach Griechenland gehen, um die wahre
Philosophie zu studiren, nämlich die, welche die für
jedes Land passendste Gesellschaftsform lehrt. Der
Weise, der sie lehren wird, wird dem Unterthan ei-
ner Monarchie sagen: Die Verwaltung, die Du
bei uns siehst, läßt sich nicht auf Dein Land an-
wenden. Ehre Deinen Souverain und laß Dir
nicht beikommen, Veränderungen einzuführen. Lie-
be die Politik unserer Türkischen Nachbarn, und
jedes Staates, dessen Macht nur auf Lügen, auf
einer Halbheit der Mittel und des Willens beruht,
und der über alles einen Schleier wirft, damit Un-
sicherheit überall herrsche und die Meinung aus dem
rechten Wege geleitet werde. Laß nicht die Ereig-
nisse Dich bestimmen, bestimme Du sie. Suche
nicht die Publicisten zu gewinnen. Weiße die In-
triguenmacher von Dir. Erörtere nicht vor dem hel-
len Licht, laß vielmehr Deine feste und freie Hand-
lungsweise darin glänzen. Das ist das Mittel die
Welt zu gewinnen. Sei diskret, aber nicht geheim-
thuerisch u. u."

Frankreich.

Paris den 4. August. Gestern, als am hohen
Geburtsstage seines Souverains, bewirthete der
Preuß. Gesandte das diplomatische Corps und die
K. Minister mit einem glänzenden Mittagsmahle.
Der König hat dem Fürsten von Talleyrand eine
Privataudienz ertheilt.

Der Columbische Gesandte, Hr. Hurtado, hat
sich von London nach Paris begeben.

Den 23. v. Mts. ist der Generallieutenant Graf
Sorbier mit Tode abgegangen. Er war vormalß
General-Inspektor der Artillerie und hat sich na-
mentlich in den Schlachten von Austerlitz und Mos-
kwa ausgezeichnet.

Aus Marseille wird unterm 24. Juli Folgendes
gemeldet: „Unser General-Consul in Egypten Hr.
Drovetti hat seine Quarantaine beendigt und ist nach
Paris abgegangen. Wächten die Berichte, welche
er zu erstatten denkt, Gehör finden und begriffen
werden! Der Inbegriff aller Briefe aus Alexandrien
ist: Die Finanzen des Pascha's sind fortwährend
übel bestellt; er wünscht, sich unabhängig zu ma-
chen, um nicht mehr seinen Schwatz und sein Heer
erschöpfen zu dürfen. Er verlangt, daß Frankreich
ihn schütze und ihm Offiziere von allen Waffenarten
schicke, auch die Türkische Flotte hindere, nach Alex-

andrien zu kommen. Wolle man ihn dieses Pro-
tektorats versichern, so werde er seine Truppen aus
Morea zurückziehen und sich gar nicht weiter in die
Griech. Angelegenheiten mischen."

In einem Briefe aus Toulon liest man: „Die
Zeitungen sprechen von einem Plan des Pascha's
von Egypten, sich unabhängig zu machen. Hier-
über wurden mir längst vertrauliche Mittheilungen
und mehreremal war ich versucht, Sie zum Auf-
merken zu reizen, allein stets hielt mich die Furcht,
eine Indiscretion zu begehen, zurück, um diese
Pläne nicht zu behindern und der Egyptischen so-
wohl als der Griechischen Sache, die künftig Hand
in Hand gehen werden, nicht zu schaden. Die Ab-
sicht der Herreise unserß General-Consuls in Egypten,
des Hrn. Drovetti, wird Ihnen nun klar seyn.
Gen. Livron muß, wenn die Franzöf. Regierung die
Entwürfe des Pascha beifällig aufnimmt, jetzt in
London seyn. Man sieht es fast für gewiß an, daß
die Ankunft der vereinigten Flotten im Mittelmeer
das Signal zur Unabhängigkeits-Erklärung des Me-
hemed-Alli geben wird."

Der Constitutionel meldet aus Corfu vom 2. Juli,
Reschid-Pascha habe, anstatt, wie man erwartet,
seine Waffen gegen Akrokorinth zu kehren, sich nach
dem westlichen Griechenland gewandt. Der Be-
richt geht, wie gewöhnlich, über die Umstände hie-
von, so wie über Ibrahim's Operationen (der noch
in Vostizza stehe) sehr ins Einzelne, worüber es
aber gerathen seyn wird, andere Bestätigung abzu-
warten.

Der Moniteur hat folgenden Artikel aus Corfu
vom 3. Juli aus dem J. du Commerce aufgenommen:
„Am 25. v. M. hatte Lord Cochrane ein Ge-
secht bei Candien mit dem Egyptischen Geschwader
von 120 Segeln. Nach einer sehr lebhaften Kanonade,
die 48 Stunden anhielt, glückte es ihm, sie
zu zerstreuen und einige der Schiffe in den Grund zu
bohren. Das Griechische Geschwader bestand aus
80 Segeln. Die Egypter-Flotte hatte Truppen
und eine große Quantität Munition am Bord. Das
Türkische Geschwader ist nach Navarin zurückge-
gangen."

Bei Hrn. Firmin Didot ist ein großes Gedicht in
24 Gesängen, betitelt: Die Alexandriade oder das
gerächte Griechenland, erschienen, von einem Autor,
der sich den Namen Sylvain Phalantée, Mitglied
der Akademie von Arkadien (ein Künstlerverein zu
Rom) beigelegt hat. Er hat 22 Jahre an seinem
Werke gearbeitet,

In Montpellier lebt eine Wittve, Catharina Vicard, geb. Claire, die vom Jahre 1789 bis zum Jahr 1809 unter der Artillerie gedient und das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hat. Zwei von ihren Söhnen dienen jetzt in demselben Regiment, ein dritter ist in der Militärschule von St. Cyr, und der 4te noch bei der Mutter.

Ueber die sechs Wilden vom Stamm der Osage-Indianer, die in Havre angekommen sind, theilen unsere Blätter folgendes mit: Der Häuptling Rihetashugah ist 38 Jahr alt; er übertrifft an Größe seine Gefährten, und will Paris und Europa besuchen; seine Frau Mihanga und seine Cousine Oretomi, beide 18 Jahr alt, begleiten ihn. Der zweitste Chef, der schwarze Geist Waschingaba, ist 32 Jahr alt. Ihr Gefolge besteht in dem großen Krieger, Marschantitatumah, 45 Jahr alt und dem kleinen Krieger, Minkswatahuh, der erst 22 Jahr zählt. Ihre Haut ist kupferfarbig. Die Chiefs haben Kinn und Auge mit Chinesischem Zinnober gemalt; Backen und Ohren bemalen sie nach ihrem Geschmack. Ihre Zähne sind sehr weiß und wohlgestellt; die Männer haben das Haar gekämmt; die Frauen tragen ihr schönes Haar auf dem Scheitel zusammengebunden; sie haben große lebhaft Augen und eine ausdrucksvolle Gesichtsbildung; ihr Wuchs ist klein, ihr Betragen angenehm und ihre Kleidung gewährt. Vom Halse bis an das Knie reicht eine Art Brustschleier von leichtem mehrfarbigem Perkalin, und ein rothes Gewand ragt um 2 bis 3 Finger breit darüber weg. Der Urgroßvater des Häuptlings hatte Frankreich zur Zeit Ludwigs XIV. besucht, und von seinem Empfange seinen Landsleuten sehr günstigen Bericht abgestattet. Unsere gegenwärtigen Reisenden schifften sich, trotz den Warnungen mehrerer ihres Stammes, daß sie auf dem Meer würden von Fischen gefressen werden, in St. Louis am Mississippi, auf einem Dampfboote ein, und begaben sich nach dem 100 (deutsche) Meilen entfernten Neu-Orleans, wo sie, zu ihrer Freude, den ihnen bekannten Missionar Anduze trafen. Diese Indianer beten einen Herrn des Lebens an, an den sie jeden Abend ihre Gebete richten. Vor der Einschiffung in Neu-Orleans redete der große Krieger das Meer folgendermaßen an: „Glaubst du, Meer, uns zu erschrecken? Nein, wir haben unser Dorf verlassen, um unsere Freunde, die Franzosen, und alle Völker vom jenseitigen Ufer des großen See's, zu besuchen, und Nichts, als der Tod, soll uns davon abhalten.“ Bei ihrer

Ankunft in Havre stiegen sie außs Verdeck und dankten Gott für die glückliche Ueberfahrt. Ihre an Rehltdnen reiche Sprache ist ein selbstständiges und ausdrucksvolles Sprachidiom. Die haben einen Dolmetscher bei sich, dessen Eltern ein Franzose und eine Osage-Indianerin waren. Ihre Nation besteht aus drei Stämmen, von 1500 bis 1600 streitbaren Männern.

Der Cour. fr. theilt in einem Aufsatz über Paraguay viele Notizen mit, von denen wir folgende herausheben. Eine große Rolle bei der Diktatur des Hrn. Doktor Francia spielen die Gefängnisse. Diejenigen, die man für gewöhnliche Verbrechen einsteckt, werden 12 Stunden des Tages in engen Zimmern ohne Fenstern noch Luftlöcher gesperrt, deren Dächer durch die glühende Sonne bis zu 50 Grad erhitzt werden. Die Gefangenen gerathen dabei in einen solchen Schweiß, daß dieser ihnen in Strömen herabfließt, und von einer hangematte zur andern bis auf den Boden träuft. Und dennoch können sich diese glücklich gegen solche schäzzen, die wegen Staatsverbrechen gefangen sitzen. Denn die Gefängnisse dafür bestehen in sehr feuchten unterirdischen Kellern ohne Luftlöcher, die es nur in der Mitte gestatten, daß man aufrecht stehen kann. Dort sind die Gefangenen in Ketten, die 25 Pfund wiegen, und eine Schildwache hält sie beständig in Obacht. Bei Tage öffnet man ihnen die Thür ein wenig; mit dem Untergang der Sonne verschließt man sie wieder. Es ist ihnen weder erlaubt, Licht zu haben, noch sich mit irgend etwas beschäftigen zu können. Bart, Haare und Nägel wachsen ihnen, ohne daß sie Mittel hätten, sie jemals abzuschneiden. Wird einer der Gefangenen krank, so bewilligt man ihm keine Hülfe, es sei denn bisweilen in seinen letzten Augenblicken. Aber auch dann darf man nur am Tage zu ihm kommen. Nachts wird die Thür hinter ihm verschlossen, und der Leidende ist seinen Qualen allein überlassen. Selbst im Augenblicke des Todes werden ihm seine Ketten nicht abgenommen. — Da der Handel mit allen Nachbarstaaten außs Aeußerste beschränkt ist, so mußte dadurch freilich die Industrie im Innern geweckt werden. Die Mittel aber, deren sich der Doktor Francia dazu bedient hat, sind abscheulich. Man kann sagen, er habe das Volk mit Stacheln zur Industrie getrieben. So ließ er einen Galgen aufrichten, und drohte einem Schuhmacher, ihn an denselben hängen zu lassen, wenn er nicht den Schuhen die verlangte Form

aufs Genaueste gäbe. So werden freilich die Schmiede zu Schlossern, die Schuhmacher zu Sattlern, die Maurer zu Architekten. Um den Eifer indes nicht erkalten zu lassen, wurde ein Schmidt zu Zwangsarbeit verurtheilt, weil er das Bild einer Kanone schlecht gestellt hatte. — Der Doktor Francia hegt eine große Erfurcht vor Napoleon, und ist außer sich vor Entzücken über seine Siege, über seine Kriegseinrichtungen u. s. w. Er treibt die Bewunderung für seinen Helden so weit, daß er sogar sein Costüm nachahmt, aber ein eigenes Unglück will, daß das einzige Portrait, was er von Napoleon besitzt, nur in einer Carrikatur aus Nürnberg besteht, wo der Kaiser mit einem ungeheuern Sturmhut auf dem Kopf abgebildet ist. Einen solchen, aber noch etwas größer, stülpt sich auch der Doktor Francia auf das Haupt, und schreiet damit majestätisch unter seinem Volk daher.

Eine neue Art des Diebstahls ist in Neß begangen worden. Man hat nämlich dort einen Menschen erkappt, der mittelst eines mit Pech beschriebenen Stückes Fischbein die Becken und sogenannte Almosenständer an den Kirchen und Spitälern auszuräumen verstand. Bei seiner Arrestation fand man 200 Fr. in Gold und Silber und 3 Fr. 75 C. in Kupfermünze bei ihm, außerdem entdeckte man eine Blase mit Pech angefüllt und 15 Lotterie-Loose, die in Neß gekauft waren. Im Verhör sagte er aus, er habe keinesweges einen Diebstahl begangen, sondern nur eine Anleihe bei den Kirchen machen wollen, um damit in die Lotterie zu setzen, und würde von seinem Gewinn, der doch bei dem Segen, der auf frommen Gaben ruhen mußte, gar nicht ausbleiben könnte, die Schuld nicht nur getilgt, sondern noch ein bedeutendes Geschenk dazu gemacht haben. Um diese Wohlthat würden die Kirchen jetzt von seinen Richtern gebracht, sie möchten daher wohl bedenken, was sie thäten.

S p a n i e n.

Madrid den 26. Juli. Der Herzog von San Lorenzo, Span. Minister zu Paris nach dem 7. Juli, ist jetzt berechtigt, wieder nach Spanien zu kommen, darf aber weder in Madrid noch einer andern der kbnigl. Residenzen erscheinen.

Am 18. ist der neue Gesandte aus Neapel, Herr Graf v. Wartau, hieselbst angekommen.

Der Marquis von Trastamara, Schwiegersohn des Herzogs von St. Carlos, ist zum Span. Gesandten in Neapel ernannt; Hr. Ballecho, der die-

sen Posten bis jetzt bekleidet, ist in den Staatsrath zu Madrid berufen worden.

Der Marq. von Almenara, der zum Finanzrath ernannt ist, sich aber jetzt zu Paris aufhält, soll unverzüglich hierher berufen seyn; dasselbe sagt man vom General D'Farelli, doch mit milderer Glaubwürdigkeit. Doch ist es gewiß, daß alle die Männer von der Parthei Joseph Napoleons, welche hier Moderantisten genannt werden, jetzt die wichtigsten Aemter erhalten und über die bedeutendsten Angelegenheiten konsultirt werden.

Die Depeschen aus Valencia vom General Longa besagen, daß die Columbischen Capen im Mitteländischen Meere täglich mehr und mehr überhand nehmen.

Das Elend ist hier so groß, daß die Grundeigenthümer in Arragonien genöthigt gewesen sind, um ihre Erndte einbringen zu können, die Arbeiter mit Korn und Stroh zu bezahlen. — Die Hitze ist fortwährend über 30 Grad, so daß das Trinkwasser fast ganz zu fehlen anfängt. Bald werden hier tödtliche Krankheiten ausbrechen, die allemal die Folgen der großen Hitze hieselbst sind.

In Vittoria befindet sich ein Franciskaner, der 13 Akroba's (6 Centner) wiegt. Er wird von den Einwohnern bewundert, die sich herandrängen, um ihn zu sehen.

Eine Abtheilung von etwa 60 gut bewaffneten Leuten ist nach Castilien gezogen und hat dort einem Mönchskloster 250,000 Fr. abgenommen. Diese Bande hat sich noch an vielen andern Orten gezeigt, indes keinem, der sie nicht angriff, Uebels zugefügt. Doch als unsern von Pennafiel die royalistischen Freiwilligen dieser Stadt im Verein mit denen von Roa sie anfielen, hat sich ein heftiges Gefecht entsponnen, in dem mehrere royalistische Freiwilligen getödtet und zwei andere gefangen wurden, die man bald nachher auch in Stücke hieb. Die Bande hat nur ein breites Bandelier zum Abzeichen und man kann Offizier und Gemeine nur durch den unbedingten Gehorsam, den die letzteren erstern leisten, unterscheiden.

P o r t u g a l.

Lissabon den 14. Juli. Schluß des Briefs des Doktors Abrantes an Sir William W'Court: Ich habe Ew. Excellenz bereits die Motive auseinandergesetzt, weshalb J. H. sich an jenem 1. August zur Regentin erklärt hat, und wenn E. Excl.

lenz die Stimme der Vernunft und der Wahrheit hören wollen, so werden Sie eingestehen müssen, daß dadurch der legitimen Sache wie dem Volk ein wahrhafter Dienst geschehen ist. Es ist indeß wenig daran gelegen, ob E. Exc. das anerkennen wollen; es reicht hin, daß Don Pedro selbst diesen Schritt wie das ganze Benehmen F. H. durchaus gebilligt hat. Eben so wenig, wie es bestritten werden kann, daß Don Pedro der legitime König von Portugal ist, bis die Bedingungen seiner Entfagung erfüllt sind, eben so wenig ist es zu bezweifeln, daß die Infantin Isabella Marie als seine Stellvertreterin in Portugal herrsche. In dieser Eigenschaft kann Don Pedro derselben seine Vollmachten nach Gutdünken begränzt und unbegränzt ertheilen. Nennen mir Ew. Exc. einen einzigen ausgezeichneten Rechtsgelehrten, der das Gegentheil bezeugt, und trotz Ihres brennenden Eifers, der Charte den Untergang zu bereiten, müssen Sie zugeben, daß, wenn irgend ein Zweifel obwalten dürfte, die Entscheidung nur von den portugiesischen Staatsmännern ausgehen könnte, nicht aber von Ihnen und Ihren Collegen, die offenbar nicht die erforderlichen Kenntnisse haben, und wenigstens mit Unredlichkeit zu Werke gehen. Don Pedro hat daher noch immer das Recht, Gnadenbezeugungen in seinem Lande auszuüben. Wie konnten also die Portugiesischen Minister, angereizt durch E. Exc., Befehlen dieser Art widersprechen? Heißt das nicht Verbrecen und Aufruhr begünstigen? — Durch glaubwürdige Briefe weiß ich, daß E. Exc. verbreitet hat, Don Pedro regiere, seit er die Charte gegeben habe, nicht mehr in Portugal, weil die Trennung Brasiliens vom Mutterlande entgegen wäre, die England unterstützt und befestigt hätte. Aber was hat diese Trennung mit Befehlen gemein, die Don Pedro nach Portugal geschickt hat und noch schicken wird? Wie kann dadurch die Trennung aufgehoben werden? Darauf erwarte ich eine Antwort. Ich weiß auch, daß E. C. behauptet hat, wenn Don Pedro fortfähre Befehle nach Portugal zu senden, so werde dies dadurch eine Colonie Brasiliens. Welche außerordentliche Logik! Fürchten Sie nichts! Darin werden die Portugiesen nie einwilligen, und die Trennung beider Staaten ist usque in aeternum festgesetzt. — Sind denn unsere Münzen nicht verschieden? Unsere Diplomatie, unsere Heere, unser Schatz nicht getrennt? Weiß E. C. denn nicht, daß, wer nicht geborner Portugiese ist, kein öffentliches Amt be-

kleiden darf? Was verlangen Sie noch mehr für Proben, daß Portugal keine Colonie Brasiliens sei? Es scheint, E. Exc. besitzen eine ganz eigene Logik. Sollte der Grund, weshalb E. Exc. Portugal für eine Colonie Brasiliens halten wollen, vielleicht der seyn, daß zufällig Don Pedro Kaiser des einen, König des andern Staates ist? Kann etwa ein Souverain nicht zwei von einander unabhängige Königreiche beherrschen? Ist denn England etwa eine Colonie von Hannover, oder Hannover eine von England? Doch weshalb fremde Beispiele suchen? E. Exc. wissen ohne Zweifel nicht, daß Alphonso III. souverainer Graf von Boulogne in Frankreich wurde, indem er die Prinzessin Mathilde, souveraine Gräfin dieses Staates, heirathete; deshalb wurde aber weder Boulogne eine Colonie von Portugal, noch umgekehrt. Durch seine Heirath mit der Königin Anna wurde Don Alphonso König von Castilien und Leon. Dadurch verlor er seine Souverainität in Portugal keinesweges, aber auch eben so wenig wurde einer dieser Staaten zur Colonie des andern. — Die Entfagung ist da, aber sie tritt erst in Kraft, wenn die Bedingungen derselben erfüllt sind. Aber selbst dann bleibt Don Pedro doch noch Vater und natürlicher Vormund seines Kindes. Wer kann ihm also das Recht bestreiten, den Verwalter des Eigenthums und Erbes seines Kindes zu ernennen? Man betrachte also Don Pedro als König von Portugal, was er wirklich ist, oder nur als Vater seiner Tochter, so kommt doch ihm allein die Wahl der Person zu, welche das Königreich Portugal während der Minderjährigkeit unserer jetzigen Königin regieren soll. Diese Wahl hängt weder von E. Exc., noch von einem Ihrer Herren Collegen, noch selbst von irgend einem Cabinet in Europa ab: denn dies würde eine gewaltsame, despotische, napoleonische Maaßregel seyn. Ich muß diesen Brief schließen, der, obwohl ich kaum die Hälfte von dem, was ich für diese Sache sagen könnte, gesagt habe, doch länger geworden ist als ich wollte. Ich werde ihn damit endigen, zu behaupten, daß, wenn man diese Angelegenheit nach dem wissentlichen ja ganz Europa gültigen Recht, und mit dem guten Willen, die Wahrheit zu erkennen, betrachtet, und die Portugiesische Charte wirklich verstanden hat, es unmdglich seyn wird, daß man nicht unbestreitbar zugebe, 1) daß die Minderjährigkeit, von der der Art. 92. der Charte spricht, den Tod des vorergehenden Königs voraussetze, daß aber, da der

Rödnig von Portugal glücklicher Weise noch lebt, nur ihm allein das Recht zustehe, diejenige Person zu ernennen, die während der Minderjährigkeit der Tochter die Herrschaft über dieses Rönigreich übernehmen soll. 2) Daß die Regentenschaften permanent sind, daß es keine Nachfolger in diesem Amt giebt und daß folglich nichts die der Infantin Isabella aufhebe, und sie dieselbe nur in die Hand der Rönigin Donna Maria II. niederlegen kann. Nur Gewalt und offene Usurpation können sie daher derselben berauben. 3) Daß der Infant Don Miguel folglich nach allem Gesagten durchaus kein Recht auf die Regentschaft hat. — Wenn die Achtung, die Treue, der Gehorsam, die der Infant seinem erhabenen Bruder schuldig ist, nichts gelten, wenn das öffentliche Recht Europas wie das Portugiesische gemißhandelt, die gesetzmäßig gegebene, mit erhabener Freude beschworne Charte mit Füßen getreten werden soll; wenn Mann Recht, Vernunft, Gesetz, durch Gewalt, Ränke und Betrug verdrängen will, dann freilich entscheidet sich die Sache anders. — Was ich Ihnen frei geschrieben habe, würde ich dem Infanten selbst sagen, gewiß ihn nicht zu beleidigen, sondern dafür von ihm gelobt zu werden. S. H. würde einsehen, daß ich der bessere Freund seines Ruhmes und seiner Ehre bin, als die, welche ihm jetzt schmeicheln, zu allen Zeiten schlechte Rathgeber für ihn waren, indem sie die Ereignisse überstürzen wollten und nie seinen wahren Ruhm, sondern nur ihre persönlichen Zwecke im Auge hatten. Möge S. H. der Infant D. Miguel der erste seyn, das Beispiel der Treue und des Gehorsams gegen die Befehle seines erlauchten Bruders zu geben, und möge er durch ein ehrenvolles Betragen dieser Art den Verdacht und das Mißtrauen der Nationen gegen ihn entfernen; dann werden die Portugiesen jedes Standes einsehen, daß der Infant würdig ist, dereinst an der Seite seiner erhabenen Gemahlin und Rönigin ein tapferes und getreues Volk zu beherrschen. Ich habe die Ehre u. s. w. Der Rath Bernard Jose d'Abrañtes e Castro.

Die Desertionen werden durch ausgesandte Emissaire, die das ganze Land durchstreichen, befördert. Man sagt den Soldaten, sie würden in Spanien bei weitem besser behandelt werden, und statt ihrer elenden Löhnung von 4 Sous und schlechtem Mundvorrath, dort 8 Sous und gute Speisung erhalten. Man versichert, daß die Summe der Portugiesischen Soldaten in Spanien jetzt auf 15,000 Mann gestiegen ist.

Der apostolische Abt von Cerdebo, der der hartnäckigste Feind Don Pedro's IV. und der Charte zu seyn scheint, hatte in zwei Predigten, von denen die eine in St. Antonio, die andere in Campos gehalten wurde, die Kühnheit gehabt, von der Kanzel herab seine Zuhörer zur Rebellion aufzufordern, und sie zu versichern, daß Silveira mit einer Französischen Armee von 50,000 Mann Infanterie und 14 Regimentern Kavallerie in Braganza eingerückt sei; daß die Constitution das Werk und die Erfindung des Teufels und der Freimaurer wäre &c. — Der Bischof von Castel Branco hat aber dafür jetzt auch eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher alle Geistlichen, die sich ähnlicher Vergehungen schuldig gemacht haben, sogleich vom Amte suspendirt worden sind, und zur strengsten Untersuchung gefordert werden sollen.

Großbritannien.

London den 4. August. Baron Bülow, der Preussische Minister, legte am 30. v. M. ungültig gemachte Obligationen der Preussischen Anleihe von 1822, zum Belauf von 21,300 Pfd. Sterl. in der Bank von England nieder.

Eine Natter verwundete einen Hund des Capitain Ruffel auf der Jagd. Dieser, erzürnt darüber, verfolgt und ergreift sie mit der bloßen Hand muthig in der Mitte, während der Bediente mit einer Gerte darauf loshaut, das Thier krümmt sich in Schmerz und beißt sich selbst in den Schwanz, sogleich läßt der Capitain den Bedienten aufhören, um die Folgen des Bisses zu bemerken, und wirklich schwoß das Thier in weniger als einer Viertelstunde, von seinem eigenen Gifte an.

„Viel hat diese Woche,“ so liest man in den gestrigen Times, „über die Kriegsrüstungen der Pforte verlautet, über den Troß, welchen sie den großen, jetzt zur Beschützung Griechenlands vereinigten Mächten biete, und ihren prahlerischen Aufruf zur Hülfe und Unterstützung an alle, die im Kreise ihres Einflusses liegen. Die Möglichkeit, daß ein Staat, wie die Türkei es ist, im Stande seyn sollte, der bewaffneten Dazwischenkunft der drei großen Mächte Europa's zu widerstehen, die in der heiligen Sache der Erhaltung Griechenlands vereinigt und entschlossen sind, dessen völlige Abtrennung in jeder wesentlichen Hinsicht vom Türkischen Reiche durchzusetzen, ist ein zu ungereimter Satz, als daß er nur einen Augenblick Stich halten könnte.“

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Großbritannien.

Forts. des abgebr. Artikels. — Wir freuen uns in der That über jedes Symptom einer blinden ohnmächtigen Wuth von Seite der Moslemim, denn es bestärkt die, mehr als wahrscheinliche Annahme, daß die, von den verbündeten Mächten angebotene Vermittelung wird verworfen werden. Man wird sich erinnern, daß sie schon ihren Beschluß angezeigt haben, in solchem Falle sogleich Consuln an die Griechische Regierung zu schicken und Beziehungen der Freundschaft und des guten Vernehmens mit derselben zu stiften; und, wie wir früher zeigten, würde sofort die unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands die Folge seyn. — Wider alle übertriebene Angaben und kurzsichtige Beurtheilungen der Macht und Mittel der Türkei zum Widerstande, haben wir überdem einen Umstand, einen nicht geringen, zu berichten, in welchem sich eine noch weitere Auflösung des Ottomanischen Gebiets-Umfanges kundgiebt. Es ist nichts geringeres, als der Abfall des Paschas von Egypten von der Unterwürfigkeit unter die Pforte. Wir können jetzt auf das bestimmte melden, daß er seinen Entschluß, sich aller fernern Theilnahme an dem blutigen (zu lange gewährten) Kampfe zwischen Griechenland und dessen Unterdrückern zu entziehen, angezeigt hat. Dieses bisher furchtbare und höchst mächtige Werkzeug der Türkischen Tyrannei ist demnach grade zur rechten Zeit ihren Händen entsunken, eine ziemlich entscheidende Probe von dem Erfolge, der jeden Aufruf der erhabenen Pforte an ihre Vasallen erwarten dürfte. Der aufmerksame Beobachter der Ereignisse wird sogleich die ungeheure Wichtigkeit dieses zeitgemäßen Eintreffens des Entschlusses des gescheuten und mächtigen Herrschers von Egypten begreifen; er kann nicht übersehen, welche Unterstützung Griechenland und Egypten sich gegenseitig zu leisten vermögen und wird mit einem Blicke wahrnehmen, wie das Werk einer vollständigen Befreiung Griechenlands, zu lange bisher hingezögert und beschleunigt wird. — Wir sind benachrichtigt, daß der Pascha seinen Entschluß und seine Zwecke zuerst mittelst des Britischen Consuln in Alexandrien zu vernehmen gegeben, um zu erfahren, in wie weit er auf die Zustimmung der verbündeten Mächte rechnen könne. Die Antwort ist einleuchtend, die auf eine so willkommene Eröffnung gegeben worden, in einem Augenblicke, wo sich die Flotten Englands, Frankreichs und Russ-

lands, (welche letztere bloß durch widrige Winde an der Ankunft in unsern Häfen verhindert wird) schon zur Vertheidigung Griechenlands rüsteten. Die Sache ließ nur ein Verfahren zu, und wir vernehmen, daß die Britische Regierung in diesem Falle mit aller Beschleunigung, die derselbe erforderte, gehandelt hat. Wir haben den bisherigen Verzug beklagen, ja tadeln müssen; allein der Auszug wenigstens, der nicht zweifelhaft ist, wird auch nicht lange mehr hingezögert werden, noch, wie wir glauben, unter den Erwartungen der wärmsten Freunde der Unabhängigkeit Griechenlands ausfallen.

An demselben Tage lieferten die Times ein höchst wichtiges Staats-Dokument, das Manifest der Ottomannischen Pforte, welches am 9. und 10. Juni d. J. der Reis-Effendi den Dragomannern der Französischen, Englischen, Russischen, Oestreichischen und Preussischen Legationen (in der Ordnung, wie sie hinkamen) zustellte. Es wurde demnach, bemerken die Times, übergeben, ehe der, neulich bekanntgemachte Traktat unterzeichnet worden. Es ist bekannt, daß die Pforte durch dieses Aktenstück bestimmt alle Vorschläge der Mächte zur Pacifikation Griechenlands abgelehnt hat; es enthält übrigens die Aufzählung aller ihrer Beschwerden auf Anlaß des Griechischen Aufstandes und zugleich eine, mit Vorwürfen angefüllte Darstellung des Benehmens der Europäischen Mächte in dieser Sache. Darunter kommt vor, daß ein Vorschaffer auf Anlaß des Kongresses zu Verona auf die offenste Weise Weisand zur Unterdrückung der Griechischen Rebellien angeboten habe, was aber nur von der Pforte, theils um nicht fremde Einmischung in ihre innern Angelegenheiten zuzugeben, theils aus Religionsgründen, abgelehnt worden. Ueber diesen Umstand wird in den Times auf die herbste Weise commentirt.

Die Times vom 1. d. melden, daß der geringe Zweifel, welcher noch wegen des Abschlusses des Präliminar-Friedens zwischen Brasilien und der Plata-Union geherrscht habe, gehoben sei und verbreiteten sich über dieses erfreuliche Ereigniß.

Hr. Canning ist zu Chiswick neuerdings von einer Unpäßlichkeit befallen; Dr. Holland hat sich dahin begeben und Dr. Maton ist zur Consulation berufen worden. Man glaubt, daß der Minister sich einer chirurgischen Operation werde unterwerfen müssen. Aus Portsmouth meldet man unfern 28. Juli: Der Warspite von 74 Kanonen, Capt. Dundas,

fam diesen Morgen in 49 Tagen von Rio de Janeiro hier an und bringt die höchst erfreuliche und wichtige Nachricht von der geschlossenen Abschließung eines Präliminar-Friedens-Traktats zwischen Brasilien und der Plata-Union. Der Argentinische Minister Don J. Garcia, der mit dem Entwurfe des Traktats auf dem englischen Paketboote nach Rio gekommen war, ging mit der Ratifikation des Kaisers am 7. v. M. auf unserer Kriegsbrigade Heron wieder nach Buenos-Ayres ab. Beide Theile hatten ihre Kräfte in diesem fruchtlosen und kostspieligen Kriege erschöpft. Der jetzige Ausgang hatte die lebhafteste Freude in Rio, besonders unter den Kaufleuten erregt, die beschäftigt waren, ihre Güter zum Wiederanfang des Handels mit den Argentinern zu verschiffen. Das brasilianische Staatspapier war um 10 pCt. gestiegen.

Aus St. Petersburg wird vom 18. Juli gemeldet, daß Marquis v. Hertford über Land nach England zurückgereiset sei, sein Gefolge aber sich eingeschifft habe und zur See zurückkomme. Außer andern kostbaren Geschenken, als der gebräuchlichen Tabatiere u. s. w. habe der Marquis einige erkiesene Malachitstücke und herrliche Jaspis-Säulen vom Kaiser erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Am 21. v. M. hat abermals in Schlessen und zwar in der Gegend von Guhrau ein Hagelschlag in 11 Dörfern alle etwa noch auf dem Felde befindliche Frucht größtentheils vernichtet; der Sturm war so heftig, daß er die stärksten Bäume entwurzelte. Im Rühner Forst sind allem über 1000 Stämme umgestürzt; der Schaden an Häusern ist weniger bedeutend, und glücklicher Weise ist kein Mensch dabei verunglückt.

Unter dem 23. Juli hat Sr. M. der König von Sachsen ein Manifest wegen der Religionsangelegenheiten erlassen, in welchem gesagt wird: „Die Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes soll der Ausübung des Gottesdienstes der ausbürgischen Confessionsverwandten gänzlich gleichgestellt bleiben, und unsere getreuen Unterthanen beider Confessionen gleiche bürgerliche und politische Rechte ohne Einschränkungen noch ferner zu genießen haben; nicht minder sollen den reformirten Religionsverwandten die freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes und auch dieselben bürgerlichen und politischen Rechte verbleiben; auch haben die Griechischen Christen der Gleichheit mit den übrigen

Christlichen Religions-Parteien in Ansehung ihrer bürgerlichen Gerechtsame sich zu gewärtigen.“

Dem Vernehmen nach wird Herr Benjamin Constant in Baden erwartet, wo sich bereits Herr Casimir Perrier und der General Sebastiani befinden.

Als der Pascha von Egypten im J. 1818 den alten Verbindungs-Kanal zwischen Alexandria und dem Nil reinigen ließ, fand man, beim Suchen nach Baumaterial für einen Damm gegen die Meerfluth, in den Ruinen des ehemaligen Canopus, ein Goldblech zwischen zwei Ziegeln einer verglasten Materie. Mehmet Ali ließ es durch den Englischen General-Consul Salt dem Admiral Sidney Smith übersenden, der nunmehr der Alterthumsgesellschaft in Paris ein Facsimile davon hat zustellen lassen. Das Blech ist dünn und biegsam, 6 Zoll 4 Linien lang, 2 Zoll 2 Linien breit, und enthält eine Griechische Inschrift aus der Zeit Ptolemäus Evergetes (vor 2070 Jahren), die also lautet: „König Ptolemäus, Sohn des Ptolemäus und der Arsinoe, der vergötterten Geschwister, und seine Schwester und Gemahlin, die Königin Berenice, widmen diesen Tempel dem Sirius.“ Die Ziegel sind die eine blau, die andere grün; das Farbmateriale ist noch nicht ausgemittelt worden.

In einem Briefe Bonstetten's an Matthiesson aus Genf vom 11. Januar 1827 wird Folgendes über Lord Byron erzählt: „Ich habe gestern den Abend in großer Gesellschaft mit einem Helden Griechenlands zugebracht, der aus Missolonghi entkam. Noch sieht der Jüngling etwas wild aus; man sieht noch Türken- und Tyrannenhaß in seinem Gesichte. Dieser Mann war ein besonderer Freund von Byron, von dem er nicht ohne Nührung sprechen kann. Höre! Byron war sterblich zu Missolonghi in Mariette, eine der schönsten Griechinnen, verliebt. Er sah sie von seinem Balkon, redete sie Griechisch an, und sie antwortete Französisch. Byron ging zu ihr, er fand ein höchst gebildetes Mädchen, in Frankreich erzogen. Sie war Byron gut, aber liebte ihn nicht. Er ging täglich zu ihr, fand Gefallen an ihrer Musik, an ihrem ganzen Wesen. Einst war er bei Mariette. Sie spielte am Clavier ihm eins seiner Griechischen Lieder, obgleich sie sich übel befand. Im Spielen sank sie sterbend zu Boden. Wisse, sagte sie zu Byron, mein Geliebter, mein Valikari ist todt. Ich habe eben diese Nachricht erhalten. Wir haben geschworen, mit einander zu sterben. Ich habe Gift getrunken, und sterbe für ihn! Denke Dir Byrons Verzweiflung. Sie starb in seinen Ar-

men! — Byron war der Abgott der Griechen. Er selbst war Ursache an seinem Tode. Mit halbwildem Albanesen war er auf die Jagd gegangen; sie warteten in den Lagunen bis an die Brust. Er kam nach Hause und unterließ die Kleider zu wechseln. Maurofodato bat ihn, sich zu trocken; Byron wies auf die Albanesen, die keine Gefahr kennen, und sagte: Sind diese nicht Menschen, wie ich, und ich wie sie? Er bekam das Fieber, wollte keinen Arzt anhören, nahm starke Getränke und starb. Wenn der Arzt auf ihn zukam, hallte Byron die Faust gegen ihn.“

Bei allem Glanze von Stickerei, Orden, Dekorationen und allem, was die Eifette eines Hofes erfordert, um das Ceremoniel zu gleicher Zeit genau und glänzend zu machen, zeichnete sich Napoleon (erzählt Sir W. Scott) immer durch die ungemaine Einfachheit seiner Kleidung und seines Benehmens aus. Eine gewöhnliche Uniform mit einem Hute, der keine andere Verzierung als eine kleine dreifarbigte Kokarde hatte — daraus bestand der Anzug dessen, welcher alle diese prachtvollen Dekorationen verliehen hatte, und dem zu Ehren alle jene kostbaren Ceremonienkleider angethan waren. Vielleicht war Napoleon der Meinung, daß jemanden von kleiner Statur und der in der letzten Zeit sich zum Fettwerden hinneigte, kein reicher Anzug kleidete, oder dies geschah (was wahrscheinlicher ist) um anzudeuten, daß, obgleich er von andern eine strenge Beobachtung der Eifette fordere, er der Meinung sei, daß die Kaiserl. Würde ihn eines Gleiches überhebe. Vielleicht lag auch diese Beschränkung seiner persönlichen Ausgäbe in der Liebe zur Berechnung und Ordnung, welche einen Hauptzug seines Charakters bildeten. Mit aller Anstrengung konnte er aber bei den weiblichen Mitgliedern seiner Kaiserl. Familie keinen ähnlichen Geist der Sparsamkeit bewirken, und es muß vielleicht Leuten von geringerer Bedeutsamkeit zum Troste dienen, daß, in dieser Hinsicht, der Beherrscher der halben Welt beinahe eben so wenig Macht besaß, als sie. Josephine war bei allen ihren liebenswürdigen Eigenschaften, nach der allgemeinen Sitte der Crosthinnen, verschwenderisch, und Pauline Borghese nicht minder. Napoleons Bemühungen, die Ausgaben dieser Damen zu beschränken, gaben zuweilen zu sonderbaren Scenen Anlaß. Bei einer Gelegenheit fand Napoleon bei Josephinen eine berühmte und theuere Modehändlerin, mit der er ihr untersagt hatte, irgend ein Geschäft zu machen. Erzürnt über diesen Ungehorsam gegen seine Befehle, befahl

er, daß die Marchande de modes nach dem Gefängniß Bicetre gebracht werden sollte, allein die große Anzahl von Equipagen seiner Hofleute, deren Gemahlinnen die Verhaftete in ihrem Gefängniß besuchten, um sich bei ihr, in Modeangelegenheiten, Rathes zu erholen, war so groß, daß dies Napoleon überzeugte, die Modehändlerin habe, selbst seiner Kaiserl. Autorität gegenüber, einen zu großen Einfluß, und so gab er denn einen Kampf auf, der in den Augen des Publikums sehr drollig erscheinen mußte, und ließ die Künstlerin in Freiheit setzen, damit sie aufs Neue die elegante Welt von Paris nach Belieben brandschatzen könne.

Auflösung der Charade im vor. Stück dieser Zeit.

Auge.

Charade.

(zweifölig.)

Au Sie.

Die Erste geben kannst Du mir allein,
Drum wirst Du stets der Weiten Inhalt seyn.
Bist Du, geliebtes Mädchen, bist Du mein,
Dann mag mit Recht man mir das Ganze weihn.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und bei C. S. Mittler in Posen am Markt No. 90. zu haben:

Das Wesen der Destillirkunst,
nebst einem Repertorium der gebräuchlichsten
Gewürze,
von

F. Lüdersdorff.

gr. Octav (16 Bogen) mit 2 Kupfertafeln — 1827 —
Preis 27½ Egr.

Obgleich es nicht an Werken mangelt, welche Anleitungen zur Vereitung der destillirten Branntweine geben, so fehlte es bis jetzt doch noch an einem Werke, in dem das Wesentliche dieser Angelegenheit mit wissenschaftlichen Principien bearbeitet ist. Alle früheren Schriften dieses Gegenstandes umfassen nur das einseitig Praktische der holländischen Verfäbrungsarten, ohne auf eine wissenschaftliche Würdigung dieser, und die Nothwendigkeit jeder einzelnen Manipulation einzugehen. Der Verf. des obigen Werkes nahm daher besonders diesen Theil zum Gegenstand, und gründete neue Verfäbrungsarten auf die vorher entwickelten chemischen Eigenschaften und Beziehungsverhältnisse des rohen Branntweins und der Gewürzstoffe. Und diese, vom Verf. in Folge

genauer Untersuchungen aufgefundenen Methoden sind es denn besonders, welche das Werk empfehlen, indem ihre Einfachheit, mit der sie den älteren Fongirten Verfahrensarten gegenüber stehen, ihre allgemeine Anwendbarkeit verbürgt. — Wir beschränken uns, auf einige Theile des Inhalts dieser beachtungswerthen Schrift hinzuweisen, nach dem aber die Würdigung des Ganzen dem Leser selbst zu überlassen. Im I. Abschnitt giebt der Verf. die Berechnung aller nur möglichen Verbindungen von Branntwein und Wasser an, und erläutert durch Beispiele die Berechnungarten selbst. Nächstdem liefert er auf der ersten Kupfertafel eine Zusammenstellung der vier üblichsten Alkoholometer (Nichter, Tralles, Stephani, Beaumé), eben so die gebräuchlichsten Thermometerstufen (Fahrenheit, Reaumur, de l'Isle, Celsius) und eine Beschreibung und Abbildung des Thermo-Alkoholometer. Ferner enthält dieser Abschnitt mit zugehöriger Kupfertafel die Beschreibung eines zweckmäßigen Kohlenofens; und Tabellen über die Wirkungsgrößen verschiedener Kohlenarten bei der Entfäulung des Branntweins &c. &c. Der II. Abschnitt beschäftigt sich mit der Untersuchung der Gewürze hinsichtlich ihrer Natur und Wesenheit. Der III. Abschnitt lehrt die zweckmäßigste Verbindung der Gewürze mit dem Branntwein, und die hieher gehörrigen Verfahrensarten. Der IV. Abschnitt enthält Anweisungen zur künstlichen Vereitung des Rum, Franzbranntwein, Kognak u. s. w. — Diesem, gewissermaßen ersten Theil, schließt sich ein Repertorium aller anwendbaren Gewürze an, in welchem der Verf. dieselben alphabetisch geordnet, in ihrem Außern beschrieben, ihre Eigenschaften entwickelt, und die Art und Weise der Anwendung eines jeden gezeigt hat. — Wir verweisen hauptsächlich auf dies Repertorium, indem dasselbe jedem die Würdigung aller hiehergehörrigen Recepte sowohl, wie die Möglichkeit selbst, dergleichen zusammenzusetzen, an die Hand giebt. Das fast durchgängig Neue, verbunden mit dem Zweckmäßigen dieser Schrift, wird mehr als jede Empfehlung ihren Werth bekräftigen.

Berlin 1827.

Haude- und Spener'sche
Buchhandlung.

Bei F. C. C. Leuckart in Breslau ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Posen bei C. A. Simon, zu haben:

Das Preussische Verfahren in Deposital-
Sachen.

Ein Auszug aus den darüber ergangenen Gesetzen

und Verordnungen zusammengestellt nach der Paragraphen-Folge der Depositalordnung,
zum Handgebrauch
für praktische Juristen und Depositalbeamte und
insbesondere für angehende Praktiker.

Preis 1 Thaler.

Da seit der Publikation der Deposital-Ordnung vom 15. Sept. 1783, eine Menge neuerer, dieselbe ergänzender oder näher bestimmender Verordnungen ergangen, welche nicht jedem Praktiker und Depositalbeamten, am wenigsten den in Provinzialstädten Angestellten, zugänglich sind, so hat sich gewiß schon Manchem der Wunsch aufgedrängt ein Werk zu besitzen, in welchem sowohl die ursprünglichen gesetzlichen Bestimmungen als auch die spätern Declarationen derselben, und zwar nach der Legalordnung, zusammen gestellt wären. Eine solche Zusammenstellung hat der Verfasser des oben genannten Werkes geliefert, welches mit vollem Rechte ein unentbehrliches Handbuch genannt zu werden verdient, und den auf dem Titel bezeichneten Personen nicht allein, sondern auch Examinanden die wesentlichsten Dienste leisten wird. Ein demselben beigegebener Anhang wird dessen Brauchbarkeit noch erhöhen.

Die diesjährige Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs hat der hiesigen Besserungs-Anstalt für verwahrlosete Kinder eine jährliche Einnahme von 62 Rthlr., hervorgehend aus Beiträgen mehrerer hiesiger Beamten und Kaufleute, eingebracht. Wir fühlen uns den Wohlthätern zu lebhaftem Danke verpflichtet und sehr belohnt durch ihre Theilnahme an dem Gedeihen der Anstalt.

Posen den 6. August 1827.

Das Stadt- = Armen = Directorium.

Be kan nt ma ch un g.

Das der hiesigen Kammerei zustehende Recht des Gräzer Bierwanks soll anderweit auf 3 Jahre vom 1. Januar 1828 bis ultimo December 1830 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Bietungs-Termin hiezu ist auf
den 30. August c. Vormittags
um 10 Uhr

im Secretariats-Zimmer des Rathhauses anberaumt,
und werden Pachtlustige dazu eingeladen.

Posen den 9. Juli 1827.

Der Ober = Bürgermeister.

(2te Beilage.)

Edictal-Citation.

Ueber die Kaufgelder des hieselbst belegenen, zur
Wladislaus v. Gurowskischen Liquidationsmasse ge-
hörigen Sapieha-Platzes, ist der Liquidationsprozeß
eröffnet worden, und wir haben zur Liquidation et-
waniger Forderungen Termin auf

den 3ten Oktober cur. Vormit-
tags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendar Hahn
in unserm Partheizimmer angesetzt, und laden da-
zu alle unbekanntes Gläubiger vor, um sich in die-
sem Termin persönlich oder durch zulässige Bevoll-
mächtigte einzufinden, und ihre Forderungen zu li-
quidiren, widrigenfalls der Ausgeliebene mit seinen
Ansprüchen präkludirt, und ihm ein ewiges Still-
schweigen auferlegt werden soll.

Denjenigen Gläubigern, denen es am hiesigen Orte
an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Commis-
sarien Hoyer, Vay, v. Gyzeki und Petersson in
Vorschlag gebracht, die mit gehöriger Vollmacht
und Information zu versehen sind.

Posen den 14. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Da auf den Antrag der Erben über den Nachlaß
der zu Puszczykowo verstorbenen Jacob Chrz-
anski'schen Eheleute, du ch das Dekret vom heutigen
Tage, der erbenschaftliche Liquidations-Prozeß eröff-
net worden ist, so laden wir alle und jede unbekanntes
Gläubiger, welche an den Nachlaß aus irgend ei-
nem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen,
hierdurch vor, sich in dem auf

den 12ten September cur.

vor dem Hrn. Landgerichtsrath Löwe Vormittags
um 9 Uhr anberaumten Termine persönlich oder durch
gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen
die Justiz-Commissarien Hünke und Rößel in Vor-
schlag bringen, zu erscheinen, ihre Forderungen an-
zumelden und gehörig nachzuweisen. Die Ausblei-
benden haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer et-
wanigen Vorrechte werden für verlustig erklärt und
mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen
werden, was nach Befriedigung der sich meldenden
Gläubiger von der Masse übrig bleiben wird.

Meseritz den 5. April 1827.

Königl. Preussisches Landgericht.

Steckbrief.

Der hier unten näher signalisirte Joseph Bedkow-
ski, der sich bis George-Tag d. J. in Dabrowka
Koscielna als Einlieger aufgehalten, von dort nach

dem Dorfe Nieszawa im Dorniker Kreise belegen,
verzogen ist, sich von dort aber mit Zurücklassung
seiner Frau, heimlich entfernt hat, ist eines Schweine-
Diebstahls beschuldigt, und soll außerdem sei-
nen hier verhafteten Schwager, nach des letztern
Behauptung, zum Diebstahl von verschiedenen in
Mielno einem Schäferknechte entwendeten Kleidungs-
stücken aufgeredet und dann von dem Diebe die ge-
stohlenen Sachen abgenommen und anderweitig ver-
than haben.

Im Dorfe Lopuchowo ist er von dem Woyt-Amte
wegen des zuletzt gedachten Verbrechens auf Ver-
anlassung des Woyt-Amtes zu Bierzonka und des
Königl. Landrätlichen Officii zu Dornik im Mo-
nat Mai c. arretirt, und an das Königl. Friedens-
Gericht zu Rogasen abgeliefert worden, dort aber
ist er als ein verschmitzter Mensch in der Nacht vom
2. zum 3. Juni c. aus dem Stadtgefängnisse her-
ausgebrochen, entwichen, und hat sich nun seit der
Zeit angeblich in den zu Lopuchowo gehörigen Glä-
stern Gay, Slowikowo, Lopuchowo selbst und den
dazu gehörigen Hauländereien in Woynowo und
Parkowo, wo er zum Theil Verwandte und Be-
kannte hat, herumgetrieben, man hat ihn aber,
aller bisher angewandten Mühe und seines Aufsu-
chens an den gedachten Orten ungeachtet, nicht
dingfest machen können.

Da dieser Mensch dem Publico aber sehr gefähr-
lich und uns an dessen Habhaftwerdung sehr viel ge-
legen ist, so ersuchen wir hiermit öffentlich alle resp.
hohe und niedrige Militair- und Civil-Behörden, so
wie ein jedes einzelne Individuum insbesondere so
bringend als dienstergebenst, auf diesen Joseph Bed-
kowski auf das strengste zu vigiliren, ihn im Be-
trachtungsfalle zu arretiren, und dann an uns unter-
sicherem Geleite, abliefern zu lassen.

Signalament.

- 1) Vor- und Zunahme — Joseph Bedkowski.
- 2) Stand — ein Bauer.
- 3) Alter — circa 36 Jahr.
- 4) Größe — 5 Fuß 3 — 4 Zoll.
- 5) Gesichtsbildung und Couleur — rund, roth
und gesund.
- 6) Augen — blau.
- 7) Mund — gewöhnlich.
- 8) Nase — gewöhnlich.
- 9) Kopfhaare — blond, ins gelbliche fallend.
- 10) Bart — trägt einen kleinen Schnurrbart, des-
sen Haare weiß sind.
- 11) Sprache — polnisch.

12) Besondere Kennzeichen ist unbekannt.

Bekleidet war er zuletzt

- a) mit einem blau wuchenen Mantel,
- b) einer weißleinwandnen Jacke,
- c) einer weißen Weste,
- d) weißen leinwandnen Beinkleibern,
- e) alten schadhafsten Stiefeln,
- f) einem alten rothen Halstuch und
- g) auf dem Kopfe trug er einen alten runden Filzhut.

Posen den 8. August 1827.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 27. August c. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Hofe des Train-Depots bei Winiary mehrere unbrauchbare Feld-Equipagestücke, als: Mezbizinkarren, Geschirre, Sättel, wollene Decken, verschiedene Riemenzeug etc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Posen den 13. August 1827,

Königl. Train-Depot.

Anstellungs-Gesuch.

Ein Mann, der in der Hauptstadt Preußens viele Jahre hindurch eine Fabrik für Maroquin-Waaren und seidenen Herren-Hüten besaß, und sein Fach gründlich versteht, wünscht als Werkführer in einem ähnlichen Geschäfte, unter annehmblichen Bedingungen angestellt zu werden. Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre portofreien Adressen an die Mittlersche Buchhandlung in Posen, unter der Adresse: „An N. N. in B.“ abzugeben.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich als Lehrling in einer Conditorei unterkommen. Wo? erfährt man beim Herrn Auerbach, Markt No. 84.

Anzeige.

In einer bekannten Kreis-Stadt des Großherzogthums Posen ist eine Material- und Weinhandlung aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann Carl Herold in Posen.

Der, zu St. Martin Nro. 236. gehörige, Obst-, Wein- und Gemüse-Garten und das am Wilhelm-Platz Nro. 259. liegende, sich zum Garten qualifizirende Grundstück, sollen auf 1 Jahr, von jetzt ab, an den Meistbietenden, am 18. August a. c. um 9 Uhr früh, auf St. Martin Nro. 236. verpachtet werden.

Mit dem so eben erhaltenen echten Kölnischen Wasser empfiehlt sich
Fr. Wielefeld.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 10. August 1827.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	102	101 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100 $\frac{7}{8}$	100 $\frac{5}{8}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	87 $\frac{7}{8}$	87 $\frac{5}{8}$
Neumark. Int. Scheine do.	4	87 $\frac{7}{8}$	87 $\frac{5}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	102 $\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	86 $\frac{1}{2}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	94 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	28 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	91 $\frac{1}{2}$
dito do. B.	4	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$
Großh. Posens. Pfandbriefe	4	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	92 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Chur- u. Neum. dito	4	103 $\frac{1}{4}$	—
Schlesische dito	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Pommer. Domain. do.	5	106 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Märkische do. do.	5	—	106 $\frac{1}{4}$
Ostpreuss. do. do.	5	103 $\frac{1}{2}$	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	47	46 $\frac{1}{2}$
dito do. Neumark	—	47	46 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark	—	47 $\frac{3}{4}$	47 $\frac{1}{4}$
do. do. Neumark	—	47 $\frac{3}{4}$	47 $\frac{1}{4}$
Holl. vollw. Ducaten	—	—	20
Friedrichs'd'or.	—	14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Posen den 14. August 1827.			
Posener Stadt-Obligationen	4	88 $\frac{3}{4}$	88 $\frac{1}{2}$

**Getreide-Marktpreise von Berlin,
den 9. August 1827.**

Getreidegattungen: (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	Zu Lande:		auch	
	Ruß.	Bayr.	Ruß.	Bayr.
Zu Lande:				
Weizen	I	22 6	—	—
Roggen	I	13 9	I	14 3
große Gerste	I	10 —	I	2 6
kleine	—	27 6	—	—
Hafer	—	26 3	—	20 —
Zu Wasser:				
Weizen (weißer)	I	27 6	I	20 —
Roggen	I	13 9	I	10 —
große Gerste	I	5 —	I	3 9
kleine	I	—	—	—
Erbfen	I	3 9	—	— 6
Hafer	—	22 6	—	20 —
Das Schock Stroh	6	20 —	5 —	—
Heu, der Centner	I	5 —	—	27 6